

Neujahrs-Menschen

Bei einem Angriff einer islamistischen Terror-Miliz auf einen Bus im Nordosten Kenias haben die Angreifer die Passagiere des Busses aufgefordert, sich nach Christen und Muslimen aufzuteilen, um die Christen anschließend zu töten. Die Muslime aber weigerten sich, die Christen auszuliefern. Christlichen Frauen sind muslimische Verschleierungen gegeben worden, damit die Terroristen sie für Musliminnen halten. Die Passagiere des Busses waren mehrheitlich Frauen. Sie haben die Terroristen aufgefordert, sie entweder alle zu töten oder zu verschwinden. Die Terroristen zogen sich daraufhin zurück.

Am Ende eines Jahres werden im Fernsehen Menschen gezeigt, die in dem betreffenden Jahr besondere Aufmerksamkeit erweckt haben. Für mich gehören die muslimischen Frauen in Kenia zu denen, die sichtbar gemacht haben, was Mensch-sein bedeuten kann.

Zu den Menschen, welche Barmherzigkeit leben und Hoffnung geben, gehört auch Karl-Heinz, der seine Frau liebevoll begleitet, die seit einem Unfall vor rund 2 Jahren im Wachkoma liegt.

Zu den Menschen dieses Jahres 2015 zählt für mich auch eine Familie im Dekanat Wesel, welche mit großer Liebe ein schwerstbehindertes Kind aufgenommen haben, das sich nur durch Laute und Gesten verständigen konnte. Diese Familie sagte von Sophie:

„Sie war bedingungslos. Geduldig. Von ihr ging Ruhe aus. Sie war der Mittelpunkt unserer Familie. Wir nehmen durch sie viele Dinge anders wahr.“

Alles andere als das so genannte „wertlose Leben“ ! Eine ganze Familie war zusammen mit den pflegenden Personen so etwas wie ein bergender Schoß für Sophie. Sophie hat durch ihr Angewiesen-sein auf Zuwendung viele Menschen zusammen geführt. Menschen, die auf diesen existenziellen Anruf reagiert haben. Die Beerdigung von Sophie war eine der bewegendsten in meinen Jahren als Seelsorger.

Wenn wir so wollen, ist das Stichwort am 1. Januar, dem Tag, welcher eine Woche nach Weihnachten der Gottesmutter Maria gewidmet ist, die *Mütterlichkeit*.

Die Männer brauchen jetzt innerlich nicht abschalten und in den Schlafmodus gehen – das Thema geht auch sie an.

Mütterlichkeit steht in unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft nicht hoch im Kurs. Das so genannte „Mütterblättchen“ der katholischen Frauengemeinschaft wird – Gott sei Dank – nicht mehr so genannt. Schließlich gibt es eben auch Frauen, die nicht Mütter sind im leiblichen Sinne.

Dem Wort Mütterlichkeit scheint – wie auch dem Begriff *Barmherzigkeit* – etwas bieder Konservatives anzuhängen. Wenn wir es jedoch befreien von dem Stilling einer geblühten Kittelschürze, dann kann es zu einem Zentralbegriff von Menschsein werden – und auch das Wesen Gottes selbst klar machen.

Wie sehr wir einer guten Mütterlichkeit bedürfen, ist mir in Brasilien beim Sprachkurs deutlich geworden. Wir besuchten eine Sozialarbeiterin in Brasilia, die sich um Straßenjungs kümmerte. Sie sagte u.a.: Wenn Ihr richtig Krach mit den Jungs haben wollt, dann braucht Ihr – auch wenn sie von zuhause abgehauen sind oder vielleicht auch gerade deswegen – dann braucht ihr nur ihre Mutter zu beleidigen. Sie ist Ausdruck aller ersehnten Geborgenheit. Die Sozialarbeiterin war eine Art Ersatzmutter für sie im besten Sinne.

Mütterlichkeit bedeutet, dass es da eine Person gibt, an die ich mich wenden kann, wenn es mir nicht gut geht, wenn ich traurig bin oder verletzt. Wenn ich Ermutigung brauche und Trost. Natürlich auch bei frohen und glücklichen Erlebnissen.

Mütterlichkeit und Barmherzigkeit hängen ganz eng zusammen. Das hebräische Wort *rechamim* ist die Mehrzahl vom Wort für Gebärmutter. Wo die Barmherzigkeit einen Sitz hat im leibhaftigen Leben des Menschen, da kommt neues Leben hervor.

Auch wenn Mütterlichkeit zunächst eine den Frauen zugeordnete Lebenshaltung ist, so ist sie nicht auf sie beschränkt. Ermutigung, Trost und Geborgenheit zu schenken, ist keine Frage, ob wir bei den Personalangaben bei „w“ oder „m“ ankreuzen. Es gibt mütterliche Menschen, die ganz kernige Männer sind.

Nehmen wir nur Papst Franziskus. Auch er zählt für mich zu den herausragenden Gestalten des vergangenen Jahres. Indem er einerseits „klare Kante zeigt“, was den falschen Lebensstil von Kirchenleuten angeht, und andererseits immer wieder den Blick lenkt auf die Menschen am Rande der Gesellschaft und ihnen liebevoll begegnet, macht er sichtbar, was mit „Mutter Kirche“ eigentlich gemeint ist.

Als Papst Franziskus das „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat, hat Michel Pochet, ein belgischer Künstler, so darauf reagiert:

„Was kann sich jemand, der nicht religiös ist, unter der Barmherzigkeit vorstellen? Ich hatte einen Erzengel Rafael gemalt, und dabei die Augen wie Fische gestaltet, um eine Vorstellung von Gott zu geben, der heilt. Denn Rafael hat ja den Vater des jungen Tobit mit dem Sekret eines Fisches geheilt. Dabei dachte ich: Das Fischsekret, das sind die Tränen der Augen. Und ich habe verstanden: Gott heilt, indem er mit uns weint. Das ist seine Art zu heilen. Der barmherzige Gott ist jener Gott, der mit uns weint.“

Der barmherzige Gott ist jener Gott, der mit uns weint. Was für eine tolle Beschreibung !

Die zahllosen Helferinnen und Helfer, welche im vergangenen Jahr sich um Flüchtlinge gekümmert haben, sind Ausdruck jener bergenden Mütterlichkeit, die ein Wesensteil Gottes ist.

Zum Schluss möchte ich noch berichten von einem Mann, der mich im vergangenen Jahr bewegt hat, obwohl ich ihn nur per Internet kennen gelernt und seine Musik gehört habe:

Davide Martello ist ein deutsch-italienischer Pianist aus Konstanz.

Mit seinem Auto und einem Anhänger, in dem sein umgestalteter Flügel verstaut ist, den er möglichst zentrumsnah auslädt, um ihn dann mit dem Fahrrad zu geeigneten Plätzen zu ziehen, fährt er nur seinem inneren Kompass folgend, einfach los. So ist er z.B. quer durch die Ukraine gefahren, um in Donetsk in die Tasten zu greifen.

Er fährt bewusst auch in die Krisenregionen, wie z.B. nach Istanbul. Damals bei der Einfahrt in diese Metropole wollte er eigentlich erst ein Hotel suchen, hat sich aber stattdessen auf dem Taksimplatz wiedergefunden. Als Friedensaktivist landete er mitten in die eskalierenden Demonstrationen, umringt von Demonstranten und Polizisten mit ihren Gasmasken und Schlagstöcken. In den beiden Tagen, in denen er spielte, schienen alle durch seine Musik vereint.

Er ist nach Paris gefahren und hat vor der Bataclan-Musikhalle gespielt wo die Anschläge gewesen sind. Wenn in der Weihnachtsbotschaft von den Engeln die Rede ist, welche die Friedensbotschaft verkünden, so ist für mich Davide Martello einer jener Engel, welche den Frieden heute im wahrsten Sinne des Wortes erklingen lassen.

Am Beginn des neuen Jahres 2016 sind wir alle eingeladen, mit Maria Christus in uns Raum zu geben. Ich möchte schließen mit den Worten einer chinesischen Christin:

Ich sagte zu einem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand:

“Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann.“

Aber der Engel antwortete:

“Geh nur hin in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes.

Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“